

Nutzen von ihm zu ziehen. Seine Freunde und sein König haben ihn mißhandelt und schmähtlich in seiner Not verlassen. Er kann uns — und wird es auch — alle Heimlichkeiten und Absichten unserer Feinde offenbaren, und es kann uns nur zu gute kommen, wenn einer unserer Feinde gegen die Seinen steht. Seine Feinde zu entzweien zu suchen und dann über sie zu triumphieren, haben die alten Weisen stets für das beste Mittel der Kriegskunst und der Herrschaft erklärt, wie es auch damals ging mit dem Dieb, dem Teufel und dem Einsiedel.“

„Wie war denn das? Laß uns sogleich diese Geschichte hören, Feuerfester!“ entgegnete der Ablerskönig, und sein zweiter Geheimrat erzählte das nachfolgende Märchen.



Der Dieb und der Teufel.

„Es war einmal ein Einsiedel, dem schenkte ein frommer Mann aus Barmherzigkeit und um Gottes willen eine Kuh. Ein Dieb erfuhr das und gedachte, diese Kuh sich anzueignen. Als er sich zur Nachtzeit auf den Weg machte nach der Klausel des Einsiedels, welcher, wie der Dieb ebenfalls wußte, einige Pilgrime bei sich beherbergte, stieß er auf einen Mann, welcher auf dem gleichen Wege auf und ab ging. Der Dieb vermutete, es möge ein anderer Dieb sein, der dieselbe Absicht habe wie er, und fragte: ‚Wer bist du? Was hast du hier zu schaffen? Was führst du im Schilde?‘ Darauf antwortete jener: ‚Wenn du es wissen mußt, will ich dir es sagen. Ich bin der Teufel und will dem Einsiedel in dieser Nacht das Genick brechen, denn ich hasse ihn schon lange und habe nun endlich heute Nacht über ihn gewonnen, denn er beherbergt in heutiger Nacht einen Missethäter. Darum warte ich nur hier, bis dieser mit seinem Gefährten sich schlafen gelegt habe. Was suchst aber du hier?‘ — ‚Ich?‘ sagte der Dieb. ‚Ich habe es nicht so schlimm im Sinne wie du; solche schwarzen Pläne hege ich keineswegs. Ich will dem Einsiedel nur aus Mitleid eine Kuh wegführen; denn ihr Gebrüll stört die Andacht des frommen Mannes, auch weiß er nicht mit einer Kuh umzugehen, und sie könnte ihn mit ihren Hörnern schädigen.‘